

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Insertate pro 6gespaltene Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionszeitung: 10 Uhr vormittags.

fernsprecher Nr. 80.

Postfachkonto: Nr. 7689 Frankfurt/Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Jahrsplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 7,-

Durch die Po

vierteljährlich

Dou derselben fr.

geliefert 2,50 Mark.

Nr 171.

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 25. Juli 1918

28. Jahrgang.

Windowe II.

Aus Litauen kommt seltsame Kunde. Dort bildete sich, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, ohne Wissen der deutschen Regierung, nach polnischem Vorbild ein „Landesrat“, und dessen erste Handlung war, dem Herzog Wilhelm von Urach die Krone von Litauen anzubieten. Der Graf von Württemberg und Herzog von Urach ist 55 Jahre alt und in Württemberg nicht thronfolgerberechtigt; er stammt aus der katholischen Seitenlinie des württembergischen Herrscherhauses, ist also gleichen Blutes wie die, die ihn zum König führen wollen.

Nun ist aber der litauische „Staatsrat“ nicht die von uns anerkannte rechtmäßige Vertretung der Litauer. Wir erkennen nämlich die Unabhängigkeit Litauens nur unter der Bedingung an, daß die Lösung der Frage der Staatsform, und selbstverständlich auch die Beilegung des Thronerbes nur im Einvernehmen mit der deutschen Regierung erfolgen könne. Diese Genehmigung ist von jenem „Staatsrat“ nicht nachgesucht worden. Er bildete sich eigenmächtig und ging eigenmächtig vor. Daher ist es klar, daß der Herzog von Württemberg nicht durch den Schritt des unverantwortlichen litauischen Landesrats unter dem von einer litauischen Partei vorgeschlagenen Namen Windowe II. ohne Zustimmung der deutschen Reichsregierung Herr der blauen, starknordigen Litauer, Herrscher über Wilna und Nowo, Grodno, Minsk, Bialystok und Minsk wird. Dort sitzen die Litauer seit alters her, etwa 3 Millionen Seelen stark, aber unter diesen 3 Millionen ist fast die Hälfte Letten und Kuren. Leute, die fast die gleiche Sprache sprechen wie die Litauer, seit alters her mit diesen ihren nächsten Verwandten zusammenleben, aber immerhin in den letzten Jahren sich von den Litauern abzusondern begannen. Herrscher dieses Gebietes zu sein, in dem die verschiedensten wirtschaftlichen Strömungen durcheinanderwirren, ist ein bornenvolles Amt, fast so schwer wie das weiland König Karls in Rumänien.

Bwar fehlt nicht jede überlieferte staatsliche Form, aber seit den Zeiten Jagello von Litauen, der mit den Polen zusammen 1410 den deutschen Ritterorden bei Sonnenberg schlug, ist das Großfürstentum Litauen stets mit Polen vereint gewesen, und noch in den polnischen Kämpfen gegen die Sarenherrschaft kämpften 1830 und 1863 Polen und Litauer vereint. Nun ist im allgemeinen zwar der Litauer ebenso national selbstbewußt wie der polnische Nachbar, aber bisher hat der polnische Großgrundbesitzer, der Schlichtschia, auch in Litauen eine gewisse Herrscherrolle gespielt, und da die Polen mit jener Unerfahrenheit, die für sie charakteristisch ist, auch Teile Litauens für sich beanspruchten, würde ein König von Litauen, ein neuer Windowe, mit polnischen Ränken im eigenen Lande und mit der Gegenfähigkeit des neuen polnischen Staatsgebildes zum Königreich Litauen zu rechnen haben. Wenn er nicht Rückendeckung am Deutschen Reiche fände und mit dessen Einwilligung die Krone Litauens trüge, sondern nur nach dem Willen eines litauischen Staatsrates, von dem man nicht weiß, wie er entstand, welche Wurzeln er im litauischen Volke hat, würde daszepter des Königs von Litauen Spielball der Parteien werden wie ehemals der Reichsapfel des Königs von Polen. Ein von Parteien wirren zerrissenes, allen polnischen Ränken offenes Litauen aber liegt nicht im Interesse des deutschen Reiches, das an seiner Ostgrenze feste Staatsformen haben muß.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen.

56. **Das Kind** **reitet**
bings gefloht, daß das Forster Sägwerk in dichter Nachbarschaft von Granliden ist und daß Ingenieur Ralmberg dort herbi dort Direktor wird. Aber was tut das? Sind Sie nicht hierhergekommen, weil Sie noch immer hoffen wollen? Weil Sie nicht die Absicht haben, von dem Gewollen fortzugehen, der sich in die Wälder des Königs Widas verirrt hat? Mut! Mut! Das ist das Edelwort der Liebe.

Sie stützte den Kopf in die Hand. Nach einer langen Pause sagte sie: „Dank Ihrer Güte bin ich wieder auf diesen Weg gekommen, aber ob es richtig ist, ihn zu gehen, davon haben Sie mich noch nicht überzeugt. Nur eines weiß ich bestimmt: nachdem Sie, Herr Roemer, mir die Sache vorgestellt haben, wäre es mir unmöglich, mich davon abzuwenden.“

„Und Sie kommen zu uns nach Granliden?“

„Ja.“

„Wann dürfen wir Sie erwarten?“

„Ich bin jederzeit bereit.“

„Gut, von Mitte November an sind Sie herzlich willkommen.“

Noch lange redete Roemer mit Gunvor über das Leben und dessen trübsame Wege. Seine Worte trauerten Balsam auf das verwundete Gemüt des armen Mädchens. Schließlich sprach Gunvor ihren neuen Freunde ihren Dank für alle Güte aus. Das war ihr jetzt möglich, denn sie fühlte eine Art Tempelfrieden in sich und die Verwundung war jetzt einer tiefen Wehmüt gewichen. Bei

getarntem Zug. Der Name Windowe II. ist schon umflangvoll für einen neuen König, aber die Erinnerung an Windowe I., dessen Gedächtnis übrigens nicht in den litauischen Massen lebt, ist weniger erfreulich. Dieser „Regas“ (Herrscher) der Litauer und „Kungas“ (König) seiner Letten hat einmal versucht — vor rund 650 Jahren — die Litauer und Letten mit Hilfe des deutschen Ritterordens zu einigen. 1251 wurde er Christ; der Papst bestätigte ihm die Krone, aber schon 1260 verleugnete er den neuen Glauben, ward wieder Heide und wurde 1263 in den Parteienwirren von anderen litauischen Fürsten erschlagen. Er hätte sich nur halten können, wenn er dem deutschen Orden treu geblieben wäre. Er hielt nicht Treue, wollte Selbstherrscher sein und verlor so Leben und Thron. Und ausgerechnet diesen Königsnamen, mit dem Abkehr von der deutschen Hilfe und Parteigang verknüpft ist, wählte der litauische Staatsrat für den kommenden Herrscher. Sollte wirklich zutreffen, daß der Name nach dem Willen des litauischen Staatsrats ein Programm wäre. Dann wäre dieses Programm weder im Interesse Litauens noch des Deutschen Reiches.

Alles in allem aber kann auch die litauische Frage nicht aus dem Rahmen des baltischen Neubaus herausgenommen und für sich gelöst werden, ganz sicher nicht aber auf die Weise, die der litauische Landesrat versuchte, ohne dabei die deutsche Reichsregierung zu befragen! So hat der Herzog von Urach das Anerbieten der Litauer abgelehnt, zumal übrigens ein Teil der Litauer eine Veronalunion mit dem Königreich Sachsen unter dem sächsischen König oder einem sächsischen Fürsten fordert. Richtung gebend sind in der litauischen Frage nicht Sonderwünsche, sondern die Interessen des deutschen Reiches und der baltischen Provinzen in ihrer Gesamtheit.

Nahrungsvorgen unserer Feinde.

Wie die Verbandsmächte „rationiert“ sind.

Mehr als je zuvor streben in diesem fünften Kriegsjahr die Ernährungsfragen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die Minderungen der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Mehl- und Brotmenge, die Kartoffelknappheit, die bevorstehende Einführung fleischloser Wochen — das alles hat weiteste Kreise unseres Volkes mit bangter Sorge erfüllt, wenn es auch den festen Willen zum Durchhalten nicht zu erschüttern vermochte. Trübten können wir uns immerhin mit dem Gedanken, daß auch unsere Feinde, obwohl ihnen für die Lebensmittelzufuhr noch viele Länder und Meere zur Verfügung stehen, und obwohl sie mit der Rationierung viel später begannen als wir, mit wachsenden Ernährungschwierigkeiten zu kämpfen haben. Ein kurzer Überblick über die Lebensmittelzufuhr in Frankreich, England und Amerika wird das zur Genüge erweisen.

In Frankreich hat man für jede Woche drei fleischlose Tage vorgeschrieben; an dem Tage, der diesen aufeinanderfolgenden fleischlosen Tagen (Mittwoch, Donnerstag un-

Freitag) vorangeht, dürfen zudem an ein und dieselbe Person nur 200 Gramm Fleisch abgegeben werden. In den Wirtschaften dürfen am Dienstag keinem Gast mehr als 100 Gramm Fleisch, gegen einen besonderen Kartenzuschnitt, vorgelegt werden.

Auf dem Lande werden die Vorschriften über den Fleischverbrauch nicht so streng gehandhabt wie in den Städten, da der französische Bauer ohnehin nur sehr wenig Fleisch isst. Besser als die Franzosen haben es die Amerikaner: ihnen hat ihre Regierung nur Sparfameit im Fleischverbrauch empfohlen, im übrigen aber bisher noch keine Einschränkungsmaßnahmen getroffen. In England ist seit Mitte Mai d. J. die Fleischkarte eingeführt. Der Fleischverbraucher darf nur viermal wöchentlich erfolgen und berechtigt den Engländer zu einem Fleischbezug, der etwa das Doppelte der den Franzosen zugewiesenen Fleischmenge ist. Im wesentlichen muß man sich jedoch mit Besten behelfen, da frisches Fleisch immer seltener wird.

Was nun das Brot betrifft, so beläuft sich in Frankreich die Brotmenge für Personen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben, auf 300 Gramm für den Tag; Greise und Kinder erhalten nur 200 Gramm, wogegen Schwerearbeiter und der Niederkunft entgegengehende Frauen Anspruch auf 400 Gramm haben. In den Vereinigten Staaten besteht für Brot keine Gewichtsrationalierung, wohl aber eine Rationierung in der Beschaffenheit: das Brot darf an zwei Tagen der Woche kein Weizenmehl enthalten und muß an den anderen Tagen mindestens 25 % anderes als Weizenmehl enthalten. In den Gasthäusern darf die Brotration für jeden Gast nur etwa 57 Gramm betragen — der erste Versuch der Festsetzung auch der Gewichtsmenge. In England beträgt die tägliche Brotration 200 Gramm. Der freie Mehlverkauf ist in Frankreich ganz unterjagt; indes gibt jeder 500 Gramm-Abchnitt der Brotkarte das Recht auf 50 Gramm Mehl. Verbieten ist die Kuchenbäckerei. In den Vereinigten Staaten bekommen die Kuchenbäcker nur noch 70% der Mehlmengen, die sie in der entsprechenden Periode von 1917 bezogen haben. In London und in den anderen Großstädten Englands ist der Kuchenverkauf durch Verordnungen geregelt, aber nicht verboten.

Im Zuckerverbrauch ist unter allen Verbandsländern Frankreich am ungünstigsten daran. Gegenwärtig erhält jede Person im Monat 500 Gramm Zucker; den Greisen wird ein Zulag von 250 Gramm zugebilligt. In den Vereinigten Staaten ist der Zuckerverbrauch für die Person auf monatlich 1300 Gramm beschränkt. Die Industrien, die Schokolade, Sirup, gesüßerte Weine usw. herstellen, erhalten 50 % der Zuckerbezüge des Vorjahres, während die Pharmakal- und Konfitürenindustrien nicht rationiert sind. In England beträgt die bewilligte Zuckermenge monatlich und für die Person etwa 900 Gramm. Die mit Zucker arbeitenden Industrien erhalten den vierten Teil der Menge, die sie 1915 verbraucht haben.

Aber die Kartoffelrationierung in den Verbandsländern liegen sichere Angaben nicht vor. Das ist weit eher als ein schlechtes denn als ein gutes Zeichen zu deuten; man mag ihnen nicht zu sagen, mit wie wenig Kartoffeln man sich begnügen muß.

Dr. M. S.

der ihr aber doch das Leben nicht mehr ganz unerträglich vorkam. Als sie wieder auf der Straße war und sich umschah, war ihr plötzlich, als sei alles ringsum heller und frischer geworden. In dem Bewußtsein, daß sie jetzt möchte es gehen wie es wolle, wieder ein Ziel hatte, nach dem sie aufhören konnte, aberam sie eine wohlthätige Ruhe; nicht von der Sonne beleuchtet war dieses Ziel, und sie ging ihm auch nicht mit Buerfucht entgegen, aber mit gutem Willen und mit einem Herzen voll tugendlicher Liebe.

Auf gepflühtem Boden.

Ein Ralmberg schrieb an seine Mutter:
„Liebe Mutter! Ich danke Dir für die Nachricht, daß Du mich in diesem Sommer besuchen willst. Jetzt kann ich Dir eine schöne Wohnung bieten. Das neue Wohnhaus auf Fors ist fertig und nimmt sich höchst imponierend aus. Die Leute nennen es das „Schloß“, wahrscheinlich wegen der vier Ecktürme und des gewölbten Portals. Vorderhand habe ich indes nur das untere Stockwerk eingerichtet. Mehr brauchen wir ja nicht, und für meine zahlreichen Gäste ist auch Raum genug da.“

Seine sogenannte Arbeiterkolonie, die mir, wie Du weißt, sehr am Herzen lag, steht nun auch fertig und es lebt aus, als befänden sich die Söhne der Arbeit ganz behaglich in diesen Häusern, die meist von Gärten umgeben sind und in denen es nicht an nachwachsender Jugend fehlt.

Denk Dir, nun bin ich schon zweieinhalb Jahre hier auf Fors! Vieles ist geleistet worden, aber ich habe mir auch nie Ruhe gegönnt. Das meiste ist ja schon vorher

geplant gewesen, deshalb habe ich mich auch vom ersten Tag an fittestig gefühlt. Jetzt braucht nur das ganze Ralmwerk in gutem Stand gehalten werden, und wenn dies auch immerhin ein verantwortungsvoller Posten ist, so habe ich jetzt doch mehr Ruhe, als ich mir eigentlich wünsche, denn meine Gedanken sind durchaus nicht rofiger Art; die Freude ist für immer aus meinem Leben geschieden.

In Deinem letzten Brief verwunderst Du Dich darüber, daß ich Gunvor von Dartois, die ja hier auf Granliden in meiner Nähe ist, nie erwähnt habe. Dies ist aber ganz natürlich und ich habe es um so mehr unterlassen, als Gunvor und ich meiner Ansicht nach uns jetzt weit ferner sind, als wenn Tausende von Meilen zwischen uns lägen. Sie hat es so selbst so gewollt und ich habe keine Verantwortung zu denken, sie könnte anderen Sinnes geworden sein. Es scheint ihr im Gegenteil nach allem, was ich höre, ausgezeichnet auf Granliden zu gehen, und bei den wenigen Malen, wo ich sie gesehen habe, schien sie glücklich oder wenigstens nicht unglücklich zu sein.

Du hältst es für ganz unmöglich, daß wir in diesem langen Zeitraum nicht in Verbindung gekommen sein sollten; aber streng genommen ist Gunvor überhaupt nur ein halbes Jahr hier gewesen, und das war damals, wo ich niemand besucht, auch keine Einladungen angenommen und mich überhaupt einsam und allein um meine Arbeit gekümmert habe.

Fortsetzung folgt

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Juli. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht weist zahlreiche englische Angriffe ab. — Teilangriffe der Franzosen zwischen Durca und Narne werden von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz abgewiesen. — 52 feindliche Flugzeuge und 4 Hesselballone abgeschossen. — Im Monat Juni versenkten unsere U-Boote 521 000 Tonnen.

Die große Schlacht im Westen.

52 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Kriegsschauplatz.
Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Englische Abteilungen an vielen Stellen der Front gegen unsere Fronten wurden abgewiesen. Die Artillerie kämpfte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An den Kampffronten trat zeitweilig Ruhe ein.

Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Weidenseits des Curca und zwischen Curca und Narne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen; südlich des Curca brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern.

Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Jaulgonm in unsere Vorpostenstellungen an der Narne eindringen wurden im Gegenangriff an den Fluss zurückgeworfen. Dazwischen kämpfte südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Hesselballone abgeschossen.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 42. und 43. Leutnant Hillik seinen 26., Leutnant Volle seinen 25. und Leutnant Wippar seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine neutrale Stimme.

Der „Rüricher Anzeiger“ schreibt: Der Plan des Generals Joch kann zu einer schädlichen Verzerrung der Verhandlungsverhältnisse führen, die Gefahr laufen, von der inneren Linie stehenden Deutschen vereinzelt geschlagen zu werden. Es hat den Anschein, als ob die neue Schlacht allmählich immer weitere Kräfte und Frontabschnitte in ihren Strudel hineinzieht. Was sich heute zwischen Reims, der Narne und Aisne abspielt, ist keine bloße Stellungsschlacht mehr, es ist ein Bewegungs- und Manövrierkampf, bei dem nicht mehr die Überlegenheit des guten Materials und der materiellen Kriegsführung, sondern die geistige Überlegenheit der Führung den Ausschlag geben wird.

Die Lage.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Berlin, 23. Juli.

Es steht nunmehr fest, daß die Tatsache, daß der Feind diesmal von unseren Plänen und Absichten genau unterrichtet war, der Durchführung unserer Unternehmungen Schaden zugefügt hat. Auf welche Weise der Feind genaueste Informationen erhalten hat, ist nicht recht ersichtlich, doch hat weißlich die Schwachhaftigkeit verschiedener Frontformationen in dem jetzigen Ergebnis geführt. Es war dem Gegner dadurch möglich, für Abwehr und Angriff Vorbereitungen zu treffen, die sich den Plänen der Obersten Heeresleitung gerade entgegenstellten.

Obgleich wir mit Angriffsschritten zwischen Aisne und Narne schon seit längerer Zeit gerechnet hatten, kam uns doch das Unternehmen und die Art, in der es ausgeführt wurde, unangenehm überraschend. Es erfolgte keine Artillerievorbereitung, sondern sofort ein Angriff von Tankgeschwadern inmitten von Getreidefeldern. So daß es eben infolge dieser Taktik dem Feind am ersten Tage gelang, uns Gelände abzugewinnen und Beute zu machen. Bezeichnend für die schnelle Entschlossenheit unserer Kommandostellen ist es indessen, daß schon am nächsten Tage der Überraschungserfolg des Feindes keine Auswirkung mehr erreichen konnte und alle seine folgenden Opfer vergeblich und nutzlos waren.

Es ist möglich oder sogar wahrscheinlich, daß er sich dadurch nicht abschrecken lassen wird, denn ganz im Gegenteil zur deutschen Taktik, Offensivkämpfe einzustellen, sobald sie allzu verlustreich werden, stößt die deutsche Widerstandskraft den Gegner zu immer größeren Anstrengungen. So ist eine Ausdehnung der Schlacht, die jetzt zwischen Soissons und der Champagne tobt, über die Aisne hinaus zu erwarten. Daß sie dem Feind keine allzu großen Erfolge bringen wird, kann schon heute als gewiß angenommen werden, denn es muß berücksichtigt werden, daß zu Beginn des Angriffs die feindlichen Truppen noch vollständig frisch waren, während sie jetzt als einermühten abgekämpft gelten können. Allein 5 bis 6 französische Divisionen sind, wie unsere Aufklärung feststellen konnte, aufgelöst worden, weil sie durch allzu große Verluste dezimiert waren. Man kann demnach vertrauensvoll den weiteren Verlauf der Operationen abwarten.

U-Boot-Beute im Monat Juni.

521 000 Tonnen.

Berlin, 23. Juli.

Amlich wird gemeldet: Im Monat Juni sind insgesamt 521 000 Br.-Reg.-To. des für unsere Feinde nutzbareren Handelschiffraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen seit Kriegsausbruch um rund 18 251 000 Br.-Reg.-To. verringert worden. Davon sind rund 11 175 000 Br.-Reg.-To. allein Verlust der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den feinerzeit bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Segnet fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 48 000 Br.-Reg.-To. durch kriegsgerichtliche Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Hände eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreiche Fahrt eines U-Kreuzers.

61 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. Juli.

Amlich wird gemeldet: Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän v. Rokit und Janke doff hat 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Unter den versenkten Dampfern befand sich der bei

massivste englische Truppentransportdampfer „Dwinst“ von 8173 Br.-Reg.-To.

Im Mittelmeer versenkt.

Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden U-Boote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Segler von rund 19 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sechs englische Flugboote vernichtet.

Die Seeflieger unseres Marinekorps haben in den letzten Wochen sechs englische Curtis-Flugboote in den südlichen Nordsee und vor der Themsemündung vernichtet. Dieser Erfolg wird vielleicht nicht überall hoch genug eingeschätzt; es bedeutet fraglos mehr als der Abschluß irgendeines gewöhnlichen Flugzeuges. Die Engländer hatten gehofft, in diesem Flugboot ein wichtiges Mittel zur Unterbindung des U-Boot-Krieges in ihren Küstengewässern gefunden zu haben. Unsere Flieger an der holländischen Küste haben gezeigt, daß sie auch mit diesem nicht zu verachtenden Gegner, der in vieler Hinsicht eine neue Entwicklungsstufe der Luftwaffe darstellt, fertig zu werden wissen.

Meine Kriegsvon.

Luzano, 23. Juli. In Mailand fand ein Kongress aller von Österreich unterdrückten Völkern statt. Auf dem wütende Debatten gehalten wurden.

Saag, 23. Juli. Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten meldet, daß die mittelamerikanische Republik Honduras am 19. d. Mts. an Deutschland den Krieg erklärt hat.

Genf, 23. Juli. Nach dem neuen italienisch-französischen Abkommen sind alle in Frankreich lebenden militärisch pflichtigen Italiener in der französischen Armee herbeizuliefern.

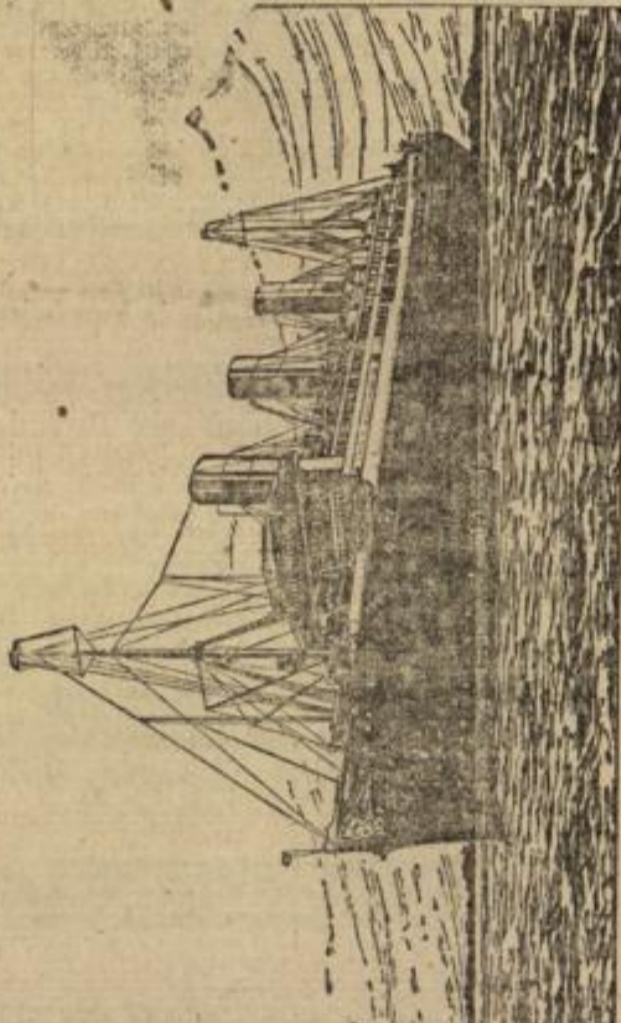
Bär, 23. Juli. Alle Slawen deutscher und österreichisch-ungarischer Herkunft sollen in den Vereinigten Staaten zu einer slawischen Fremdenlegion zusammengeschlossen werden, um gegen die Mittelmächte zu kämpfen.

Bern, 23. Juli. Im Hafen von Bräus (Griechenland) hat ein Schiffsfeuer große Mengen Kriegsmaterial vernichtet.

Die versenkte „Waterland“.

An der Nordküste Irlands torpediert.

Mit freudiger Genugtuung wird man in ganz Deutschland die Kunde vernommen haben, daß der „Leviathan“, der für amerikanische Truppentransporte dienende ehemalige deutsche Dampfer „Waterland“ versenkt worden ist. Freilich, deutsche Schiffsbaufahrt, deutscher Fleiß, deutsches Kapital, haben einen riesigen Verlust erlitten, indessen



ans war der stolze Riesenschiff durch den frechen Raub Amerikas doch verloren und so bleibt uns nur das Gefühl der Genugtuung, daß es einem deutschen U-Boot gelang, die Beute den Amerikanern wieder abzujauchen. Vor längerer Zeit erst erscholl in der Verbandspresse großer Jubel, denn die „Leviathan“ war gelegentlich einer ersten Dzeanfahrt in amerikanischen Diensten, in Bordeaux gelandet. Damals schrieb ein Pariser Blatt, daß das einstmalige deutsche Schiff unter der sicheren Out der Begleitschiffe ungeschädigt den deutschen U-Booten entgangen sei. Nun ist es dennoch vom Schicksal ereilt worden.

„Waterland“ war das größte im Dienst befindliche Schiff der Welt. Der früher der Hamburg-Amerika-Linie zehnjährige Dampfer hatte 54 282 Br.-Reg.-To., 23 548 Netto und 64 100 Bafferverdrängung. Die Länge des Schiffes betrug 276,7 Meter, Breite 30,8, Raamtiefe 17,7, Geschwindigkeit 24 Knoten. Ein Schwester Schiff der „Waterland“, der „Imperator“, liegt in Hamburger Hafen. Der englische Dampfer „Lusitania“, der am 7. Mai 1915 durch „U 20“ versenkt worden ist, hatte nur 31 550 Br.-Reg.-To. „Waterland“ ist 1913 vom Stapel gelaufen, während der „Imperator“ 1912 fertiggestellt worden ist. Das Schiff lag beim Eintritt Amerikas in den Krieg im Hafen von Remor und wurde beschlagnahmt. Die deutsche Mannschaft beschädigte damals, um die Indienststellung des Schiffes für amerikanische Zwecke zu verhindern oder zu verzögern, die Maschinen. Es hat in der Tat mehr als 1 1/2 Jahr gedauert, bis es den Amerikanern gelang, die „Waterland“ zu verwenden.

Dorbat, der neue Beherrscher Rußlands.

Die Sowjets gegen den Bievorband.

Rotterdam, 23. Juli.

General Dorbat, der Vertrauensmann des Verbands in Sibirien, hat sich zum vorläufigen Herrscher über russischen Länder erklärt. In seiner Proklamation bescheidet er die Ordnung wiederherstellen und die gewöhnliche Versammlung wieder einberufen will.

Die Nachricht zeigt, daß die Wirren in Sibirien, England und mit ihm der Verband angeklüftet haben, dem Gipfel angelangt sind. Sicher ist auch dieser Streich, der nicht ohne Bissen Englands geschieht, in der Linie gegen die Moskauer Räteregierung gerichtet.

Vormarsch der Engländer.

Helsingfors, 23. Juli.

Die Engländer sind auf dem Vormarsch von Archangelsk nach Murman begriffen. Die Mitglieder des Sowjetrats wurden von ihnen hingerichtet.

Die russische Räteregierung veröffentlicht wieder ein Telegramm an alle, worin gesagt wird, die Verbandsunternehmungen an der Murmanküste gälten dem Schutz der eigenen Vorräte, sondern dem Sturz der Räteregierung. Ein neuer Krieg gegen Deutschland sei beabsichtigt. Die Räteregierung erklärt, sie fasse kein Borgehen der Verbündeten als eine Kriegserklärung an. Sie werde entsprechende Gegenmaßnahmen und rufe alle feindlichen Arbeiter und Bauern zum Schutz der Revolution gegen die Anschläge der Verbündeten auf.

Weshalb der Jar erschossen wurde.

Die Flüchtlinge aus dem Ural erzählen, sind die Tschecho-Slowaken für die Erschießung des Jaren inbzw. verantwortlich. Ihre Leute ließen die Sowjetvertreter von Jekaterinenburg wissen, daß der Jar an die Spitze der Bewegung in Sibirien treten solle. Daraus ließen die Sowjetvertreter (nicht zu verwechseln mit denen in Moskau) den Jaren erschießen, weil sie angeblich die Möglichkeit sahen, ihn noch an einen nicht von den Tschecho-Slowaken bedrohten Ort zu bringen.

Hungernot in Petersburg.

Petersburger Blätter melden, daß mehrere Fälle von Hungertod vorgekommen seien. Die Einwohnerzahl betrage jetzt auf 1 430 000 gegen 2 400 000 früher berechnet. Die freie Lebensmittelmarkt ist wieder zugelassen. So wie die Hervorschaffung verborgener Vorräte erhofft. Salzwasserfische fallen auf der Straße vor Hunger um. In den Vormittagsstunden sind vor der Kasanischen Kirche zwei Pferde verendet. Tagelang findet keine Brotanstellung statt. O Bulgargische Kauffleute eingetroffen. Um ihnen Arbeit zu geben, sich aber das deutsche Wirtschaftsleben im besonderen über die Warenherzeugung, zu unterrichten hat sich das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien E. B., Berlin, entschlossen, die Interessenten mit mehreren großen deutschen Betrieben zu führen. Es werden Werke im Königreich Sachsen, in der Provinz Sachsen und der Provinz Brandenburg usw. beschäftigt.

Friedensbedingungen.

Ein angebliches deutsches Verhandlungsprogramm. Stockholm, 23. Juli.

Nach dem russischen Blatte „Kowaja Schina“ hat Deutschland bereits im Mai der spanischen Regierung ein Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermittelt.

Danach will Deutschland im Westen weder Gebietsverlust noch Kriegsschuldigung. Die Friedensverträge mit Rußland und Rumänien bleiben in Kraft, über die Schicksal Belgiens, wie über die Regelung der Balkanfrage entscheidet die Konferenz. Deutschland verlangt freie Seefahrt, Entwaffnung Gibraltar, des Suezkanals usw. und das Recht der Benutzung von Kolonisationen. England erhält Deutschland alle Kolonien zurück, die es vor Ausbruch des Krieges besaß.

Abgesehen davon, daß dieses Friedensprogramm ganz selbstam anmutet, bleibt die Frage ungeklärt, wie anzunehmen ist, daß russische Blatt das Dokument in die Hände bekommen hat.

Mindestforderungen des Verbandes.

In gutunterrichteten politischen Kreisen Hollands wird man angeht, daß folgendes die Mindestforderungen des Verbandes zur Einleitung von Friedensverhandlungen sind: 1. bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle seine durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Benutzung Belgiens als Pfand keine Rede sein. 2. Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. 3. Abtretung von Triest und Trentino an Italien. 4. England behält Ägypten und alle im Weltkrieg gegen die Türkei gemachten Eroberungen. 5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialreich.

Wird dieses Programm von den Mittelmächten angenommen, so verzichtet der Verband auf Landabtretungen Deutschlands im Osten sowie auf die völlige Bestückung Österreichs, verlangt aber Albanien für Italien, sowie die Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. Angenommen, beide Programme wären echt, so zelaten wir, daß die Anschauungen noch immer völlig unvereinbar sind.

Eine belgische Unverschämtheit.

Einer Savasnote zufolge erklärte der belgische Ministerpräsident Cooreman auf einem Frühstück, das in belgischen Parlamentarien gab, Belgien könne keinen anderen Frieden annehmen, als einen Frieden der Ehre und des Rechts, und es wisse die unverschämte, kürzlich im Reichstag aufgestellte Formel zurück, die aus Belgien ein Faustpfand in der Hand eines Schuldners machen wolle. Belgien trete für Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den Staaten in voller Übereinstimmung mit jenen Mächten ein, die mit ihm für die Sache des Rechts kämpften.

Die Form der Erklärung zeigt schon, daß der Bund in Belgien auch unter der neuen Regierung unverändert geblieben ist.

Deutsches Recht.

Wegen der Ermittlung des voranschreitenden Rohstoffbedarfs des Handwerks in der Übergangszeit haben vor einiger Zeit im Reichswirtschaftsamt Besprechungen mit den beteiligten amtlichen Stellen stattgefunden. Es ergab sich Übereinstimmung, daß zu den für die Bedarfsermittlung nötigen Erhebungen in erster Linie die Handwerkskammern als die berufenen Vertretung des Handwerks herangezogen werden sollen. Die Besprechungen über die Frage werden fortgesetzt.

zum Nachfolger des ermordeten deutschen Generals in Moskau, Grafen Wirbach, ist der frühere Vizekanzler Dr. Helfferich ernannt worden. Dr. Helfferich wird sich bereits am Donnerstag nach Moskau begeben.

Dr. Helfferich, der nach seinem Rücktritt lange Zeit als Beauftragter des Reichskanzlers wirtschaftliche Friedensfragen bearbeitete, gilt als ein genauer Kenner Russlands, insbesondere seiner wirtschaftlichen Verhältnisse. Da im Vordergrund der deutsch-russischen Beziehungen jetzt ohne Zweifel die Wirtschaftsverhältnisse stehen, wird Dr. Helfferich ein reiches und ihm auslegendes Arbeitsfeld finden.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist eine Erhöhung der Einkommensgrenze für die Angestelltenversicherung in Aussicht genommen. Es heißt, der Bundesrat habe sich bereits eingehend mit der Angelegenheit befaßt und sei zu dem Entschlusse gekommen, eine Änderung in der Richtung vorzunehmen, daß eine zeitlich befristete Erhöhung der Einkommensgrenze für die Versicherungsspflicht zu erfolgen habe. Dem Bundesrat steht für eine solche Änderung das Ermächtigungsgesetz zur Seite.

Der Abdiwe von Ägypten Abbas Hilmi, der in Berlin eingetroffen ist, hat dort im Auswärtigen Amt eine Begegnung mit dem Staatssekretär v. Hinz gehabt und mit dem neuen Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten die politische Lage zu besprechen. Donnerstag abend erfolgt die Abreise in das kaiserliche Hauptquartier. Die Reise geht über Belgien. Der Abdiwe wird einen kurzen Aufenthalt in Brüssel nehmen, bevor er sich zum Kaiser begibt. Der Tag der Zusammenkunft ist im Augenblick noch nicht bestimmt; das Nähere steht hierüber noch aus. Nach der Begegnung mit dem Kaiser wird Abbas Hilmi jedenfalls nach Berlin zurückkehren. Sein Aufenthalt in Deutschland dürfte von längerer Dauer sein, da er beabsichtigt, in einem unserer Kurorte zur Stärkung seiner Gesundheit Aufenthalt zu nehmen.

Altsächsische Blätter berichten, daß die heimgekehrten elfsch-lothringischen Jüdis gefangen sehr über ihre Behandlung in Frankreich klagten und daß die meisten erklärten, daß diese Behandlung jeder Beschreibung spottete. Nicht bloß die Altsächsischen wurden schlecht behandelt, sondern auch die Altelbener, und diese gerade in erhöhtem Maße, so daß sie nur mit Schrecken an ihren Aufenthalt bei den Franzosen zurückdenken.

Osterreich-Ungarn

Der Rücktritt des Kabinetts Seidler ist, wie die Pressestimmen erkennen lassen, allen Parteien doch überaus willkommen. Das kaiserliche Handbreviet, in dem die Annahme des Rücktritts ausgesprochen wird, bestätigt die Vermutung, daß Dr. v. Seidler an dem Widerstand der Polen gescheitert ist. Mit der Kabinettsbildung ist nun zunächst der frühere Unterrichtsminister Duffarel, ein Christlichsozialer, betraut worden, der sich unverzüglich mit den Parteien ins Einvernehmen setzen wird. Er wird wahrscheinlich ein Kabinettsmitglied bilden, in das aber der größte Teil der gegenwärtigen Ressortminister nicht eintreten wird.

Rumänien

Die Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine scheinen sich jetzt langsam zu klären. Der Minister des Äußeren der Ukraine hat einen Sonderkurier nach Jassy entsandt, um die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen beiden Ländern anzuregen. In Rumänien glaubt man, daß damit die Anerkennung der Angehörigen des Reiches an Rumänien ausgeprochen wird. Die Ukraine hat außerdem bereits einen Generalkonsul für Rischnew ernannt.

Amerika

Der Kampf gegen das Deutsche Eigentum in den Vereinigten Staaten wird mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Der Verwalter des feindlichen Eigentums, Palmer, teilt mit, daß er die großen im Besitz von Deutschen befindlichen Metallgesellschaften in New York übernommen habe. Die Masse betrage 14 Millionen Dollars (fast 60 Millionen Mark). Palmer betonte, daß diese Übernahme für immer den deutschen Einfluß in der Metallindustrie der Vereinigten Staaten vernichten werde. Auch das ist wieder ein Beweis, daß es dem Verbände lediglich darauf ankommt, Deutschlands Weltmarkt und seine Industrie zu vernichten.

Aus In- und Ausland

Wien, 23. Juli. Mit Rücksicht auf den Rücktritt des Kabinetts beschloß der Ausschuss, die Beratung des Haushalts zu vertagen.

Bern, 23. Juli. Das amerikanische Justizministerium hat eine umfangreiche Untersuchung sämtlicher Verhältnisse des Kriegs- und Marineministeriums. Es sollen 3000 Verdächtige namengeburt werden.

Genève, 23. Juli. Nach Londoner Berichten hat die Regierung neue Beweise für eine deutsch-irische Verbindung in die Hände bekommen.

Kiew, 23. Juli. Anlässlich des Todes des Zaren bringen die meisten Blätter längere Artikel und sprechen die Überzeugung aus, daß die Hinrichtung des Zaren geeignet ist, den monarchischen Gedanken, der sich überall bereits regen fänden und ihm zum Durchbruch zu verhelfen.

Warschau, 23. Juli. Dem polnischen Finanzministerium ist durch den Generalgouverneur drei Millionen Mark zur Unterstützung der polnischen Rückwanderer zur Verfügung gestellt worden.

Moskau, 23. Juli. In Omsk haben die Tschekoslowaken 1500 Anhänger der Sowjet-Regierung erschossen.

Schlusssdienst

Druck- und Korrespondenz-Meldungen. Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz. Berlin, 23. Juli. In der heutigen unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers v. Bauer abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz angenommen.

Schadenersatz an die Schweiz. Berlin, 23. Juli. Mit dem bei Calabianca versenkten spanischen Dampfer „Sardinero“ war bekanntlich auch eine Ladung Getreide vernichtet worden, die für die Schweiz bestimmt war. Der schweizerische Bundesrat war hierüber bei der deutschen Regierung vorstellig geworden. Die deutsche Regierung hat ihr Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und Schadenersatz versprochen. Der schweizerische Bundesrat betrachtet damit die Angelegenheit als erledigt.

Über 80 000 Mann amerikanische Verluste. Rotterdam, 23. Juli. Durch private Nachrichten ist bekannt geworden, daß die amerikanischen Truppen bei den letzten Kämpfen bei Meind-Soissons 80 000 Mann Verluste hatten. Die französischen Kolonialtruppen wurden geradezu hingeworfen und sanken zu Tausenden vor den deutschen Feuerstellungen.

zweierte ein französischer „Heid des Tages“. Genf, 23. Juli. Französischen Blättern zufolge wird General Gouraud als „Heid des Tages“ gefeiert, weil er mit seiner Armee dem deutschen Vorstoß gegen Chalons aufgehalten haben soll.

Noch immer keine französischen Verlustlisten. Genf, 23. Juli. Derbe fordert die französische Regierung auf, nun endlich die französischen Verluste bekanntzugeben, die bis jetzt noch immer verschwiegen würden.

Polen als Kanonenfutter. London, 23. Juli. „Times“ schreibt: In den Kämpfen hat auch eine polnische Abteilung unter ihren nationalen Fahnen auf französischer Seite teilgenommen. Die ersten Verlustlisten der Polen zeugen für die Tapferkeit ihrer Mannschaften und Offiziere. Nach unserer Meinung beweist dies nur, daß die Polen, wie alle Fremdvölker von den Briten als Kanonenfutter benutzt werden.)

Aufruf Trojki gegen Engländer und Franzosen. Moskau, 23. Juli. Trojki veröffentlicht einen Aufruf, die Wolga, den Ural und Sibirien vom Feinde zu säubern und die sibirische Schlange zu erwürgen. Er verbietet allen Militärinstitutionen und Militärbeamten, englischen und französischen Offizieren irgendwelche Hilfe zu leisten. Diese Offiziere seien streng zu überwachen und ihre Reisen zu verhindern.

Verbrecherische Beamte der Sowjetregierung. Zürich, 23. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, seien zurzeit 180 Kommissare und Beamte der russischen Sowjetregierung im Gefängnis, die wegen strafrechtlicher Handlungen, Unterschlagung, Raub, Erpressung usw. verhaftet wurden.

Verfassungsanträge in Osterreich. Wien, 23. Juli. Von sozialdemokratischer Seite wird im österreichischen Parlament ein Antrag eingebracht worden, der einen Verfassungskonkordat mit 22 Mitgliedern verlangt. Der Ausschuss soll bis zum Jahresende eine neue Verfassung für Osterreich ausarbeiten, nach der Osterreich ein Bundesstaat auf demokratischer Grundlage mit Selbstregierung der einzelnen Nationen werden soll. Man erwartet, daß der Antrag eine genügende Mehrheit im Hause finden wird.

Ablehnung des Tschekenantrages auf Ministeranklage. Wien, 23. Juli. Das Abgeordnetenhaus lehnte nach zweitägiger Verhandlung in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 162 Stimmen den Tschekenantrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen Ministerpräsident Dr. Richard v. Seidler und den gewissen Minister des Innern Graf Loggenburg wegen Erlassung der Kreisverordnung in Böhmen ab.

Geistliche Ehrenkronung. Haag, 23. Juli. Aus Athen wird gemeldet, daß der höchste Gerichtshof das Appellationsgesuch der Leutnants Boulos und Salamoras verworfen hat, die mit einer bestimmten Mission aus Griechenland nach der Heimat geschickt worden waren. Die Leutnants werden wahrscheinlich im Laufe des Monats hingerichtet werden.

Die englische Verfolgung der Auslandsbanken. Amsterdam, 23. Juli. Nach einer Meldung des „Algemeen Handelsblad“ aus London enthält der Entwurf des Gesetzes über die Aufhebung der feindlichen Banken die Bestimmung, daß sie innerhalb fünf Jahren nach dem Krieg nicht wieder eröffnet werden dürfen.

Aus dem Gerichtssaal. Der preussische Staatswohnungs-Kommissar vor dem Miet-einigungsamt. Vor einem Berliner Mietseigungsamt wurde in einer des pikanten Beiges nicht entbehrenden Sache verhandelt. Der Staatskommissar Herr Cols van der Brügge wollte in seiner neuen Eigenschaft eine Amtswohnung beziehen, in der bisher zwei Kaufleute wohnten, denen aus diesem Anlaß gekündigt worden war. Diese wandten sich aber an das Mietseigungsamt und dieses erlachte dahin, daß der Staatskommissar als Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereits eine genügende Wohnung besitze und somit dem geltend gemachten Bedürfnis nach Repräsentationsräumen nicht Rechnung zu tragen sei. Das Mietseigungsamt kam zu der Erkenntnis, daß die Kündigung der beiden Wohnungen völlig unbegründet sei und die Kläger in ihren bisherigen Wohnungen verbleiben dürfen.

Rah und Fern. Der Präsident des Deutschen Reichstags, Herr Fehrenbach, der in seinem Privatberuf Rechtsanwalt ist, sollte jetzt zum erstenmal während seiner Amtszeit als Reichstagspräsident in einer Strafsache vor Gericht als Verteidiger wirken. Dabei handelte es sich um die Strafsache gegen den Inhaber des bekannten Restaurants Diller, der vom Schöffengericht wegen Verstoßes gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen verurteilt worden war und Berufung eingelegt hatte. Präsident Fehrenbach telegraphierte aber, daß er an einem Gichtanfall erkrankt und verhindert sei, zu erscheinen. Die Sache wurde, da auch noch Zeugen fehlten, vertagt.

100 Tonnen Butter unterschlagen hat ein Russe in Berlin, der sich anscheinend mit Kleinigkeiten nicht abgibt. Der Russe war erst vor acht Tagen bei der geschädigten Firma eingetreten und hatte, wie sich nachträglich herausstellte, falsche Auskünfte über sich gegeben. Er war ein fahnenflüchtiger Soldat, der sich von einem Kumpan gleichen Namens die Papiere geliehen hatte. Es gelang, die beiden festzunehmen, die Butter aber ist verschwunden und die Verhafteten verweigern jede Auskunft. 500 Mark Belohnung sollen zur Verbeischaung des gestohlenen Gutes dienen.

Ein Herrenanzug in Berlin 1000 Mark. Die ungeheure Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs zeigt sich besonders auch im Bekleidungsgerwebe. So verlangt eine bekannte Schneiderfirma in Berlin für einen bürgerlichen Herrenanzug, der im Frieden 80 bis 100 Mark kostete, 1000 Mark. Auf eine Anfrage beim Reichsverband für deutsche Herrenmode wurde die Auskunft erteilt, dieser Preis sei durchaus nicht überraschend bei der Höhe der Materialpreise und Arbeitslöhne.

Ein bürgerlicher Kleinkrieg hat sich mitten im großen Weltkrieg in Brix erhoben. Und es wird mit einem einer größeren Sache entsprechenden Eifer gekämpft. Anfang 1918 wurde ein Stadtvorordnetenwortlicher gewählt, von dem die Gegenpartei behauptet, er sei nicht wählbar, da er keine Steuern bezahlt habe. Der Stellvertreter des Vor-siebers gehört der anderen kommunalpolitischen Seite an, und beide Herren bezufen nun abwechselnd Stadtvorordneten-sitzungen ein, zu denen nur ihre Anhänger erscheinen, die aber lustig Beischlässe lassen und die der anderen für ungültig erklären. Wer weiß, wie das noch enden wird.

Bunte Tages-Chronik. Berlin, 23. Juli. Der ehemalige Staatssekretär des Äußeren v. Rühlmann läßt die Nachricht als unrichtig erklären, daß er sich in Holland niederlassen und dort eine neue Ehe eingehen wolle.

Rönigsberg i. Pr., 23. Juli. Junge Leute, die mit Geld und Zeit nichts Besseres anzufangen wußten, haben hier ein

Wettbewerben um die Stelle veranlaßt. Der „Sieger“ ist nach zweitägigen Qualen gestorben.

Rotterdam, 23. Juli. Johannesburg (Südafrika) wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Der Schaden ist sehr groß.

Bern, 23. Juli. Eine Feuerbrunst hat am Montag morgen die Gaillard-Werke in St. Veras (Frankreich), die Munition für den Heeresbedarf herstellen, zerstört. Der Schaden wird auf über 1 Million Frank geschätzt.

Lotales und Provinzielles

Wetterbericht für den 25. Juli. Sonnenaufgang 5⁵⁰ | Monduntergang 7²⁰ B. Sonnenuntergang 9⁰⁰ | Mondaufgang 9²⁰ B.

1848 Sieg Radeky's über die Italiener bei Custozza. — 1914 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Osterreich-Ungarn und Serbien. — Der italienische Posthalter in Wien erklärt, Italien werde bundestreue bleiben. — 1916 Niederlage der Russen bei Tschalm. — 1916 Russische Durchbruchversuche bei Gorodischtschko unter schweren Verlusten.

Ich ferne, du fernst, er fernt... In dem an sich lässlichen Bemühen um die Reinigung der deutschen Sprache von allen Fremdwörtern ist man nun bei der Suche nach einem Ersatz für das Wort „telephonieren“ angelangt. Der Fernsprecher hat das Telephon verdrängt, das Fernamt die Zentrale, und kein Mensch wird diesen beiden „Wortersäben“ Zweckmäßigkeit und Berechtigung absprechen. Jetzt gilt es aber auch, das Zeitwort, das zum Telephon gehört, zu verdeutschen, und man bemüht sich, ein Wort zu prägen, das nach dem Muster des „Dratens“ (telegraphieren), das besagen soll, was man bisher allgemein unter „telephonieren“ so treffend ausgedrückt gewohnt war, und da wird nun eine Neuschöpfung, das Wort „fernen“, in Vorschlag gebracht. Ich ferne, du fernst, er fernt usw., so würde es also in Zukunft heißen. Dabei muß aber der „Fernfernt“ gar nicht fern wohnen: ein Stadtmeyer unter dem „Fernfernt“, und er wird auch schon „angefernt“. Da könnte man doch fragen, wozu in die „Fernte“ schweifen, wo das Bild so nahe liegt? Klingeln oder läuten wir das gewünschte Gegenüber an, gleichgültig, ob es unser Nachbar ist oder in der Ferne wohnt, und wir haben ein altbewährtes, gutes deutsches Wort an die Stelle des fremdsprachigen gesetzt und damit auch ganz nach Bedarf den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Sprachreinigung ist eine Notwendigkeit und soll und muß durchgeführt werden, damit ist nicht gelagt, daß immer neues gesucht werden muß, es gilt nur die alten eadäutlichen Sprachschätze zu leben.

Den „Heldentod“ für's Vaterland erlitt Fuhrmann Georg Götz von hier bei einem Transport von Munition in die Stellung, nachdem er 4 Jahre lang den Strapazen des Feldzuges standgehalten.

Ehnenungs-zuschüsse für verheiratete Unteroffiziere. Die Ehnenungs-zuschüsse für die Familien der Gehalt und Ehnenung empfangenden Unteroffiziere des Friedensstandes werden mit Wirkung vom 1. April an auf folgende Tagesätze erhöht: Familien bei gemeinsamer Haushaltsführung ohne Kinder 1,30—1,50 M., mit einem Kind 1,65—1,10 M., mit zwei Kindern 2,45—2,75 M., für jedes weitere Kind mehr 0,70 M.; Familien bei getrennter Haushaltsführung ohne Kinder 2,15—2,40 M., mit einem Kind 2,70—3 M., mit zwei Kindern 3,30—3,65 M.; für jedes weitere Kind mehr 0,70 M.

Lebensmittelpakete. Eine schenende Behandlung der Pakete mit lebenden Tieren, Obst, Eiern, Zigaretten usw. hat das Reichspostamt auch in diesem Jahre wieder den Postanstalten dringend zur Pflicht gemacht. Die Vorseher sind angewiesen, darüber zu wachen, daß die Pakete nicht geworfen werden. Sie sollen von Hand zu Hand gegeben und stets so verladen und gelagert werden, daß sie nicht zerfallen können und keinem Druck ausgesetzt sind.

Mahlkarten. Nach untenstehender Bekanntmachung sind die Mahlkarten für das neue Erntejahr nicht mehr bei den Bürgermeistern, sondern beim Landratsamte zu beantragen.

Kleiderabgabe. Wie wir hören ist auch hier die Zahl der bisher freiwillig abgelieferten alten Anzüge erheblich hinter der vorgezeichneten Anzahl zurückgeblieben, so daß nunmehr nach höherer Anordnung Bestandsaufnahmen über die noch vorhandene Kleiderabgabe stattfinden müssen.

Erbsen

gelangen von heute Mittag an in den Geschäften zum Verkauf. Pro Kopf 2 Pfd. Zu gleichen W. 15 und 16 der Lebensmittelliste.

Über Erbsen, welche bis Freitag mittags nicht abgeholt worden sind, können die Geschäfte nach Belieben verfügen. Bestellungen auf eine zweite Sendung Erbsen und auf Karotten ohne Kraut werden heute und morgen beim Verkauf der Erbsen in den Geschäften entgegengenommen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten. Die Polizei-Verwaltung.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

Die Ausstellung von Mahlkarten mit Beginn des Erntejahres 1918 erfolgt nicht mehr durch die Bürgermeistereien, sondern durch die Kreislandrat-Verwaltungen. Durch die anhaltende Trockenheit kann es vorkommen, daß die Erbsenerzeugnisse ihrer Mahlvorpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen vermögen. In solchen Fällen gestatte ich den Mählen, eine erforderliche Menge unter Vorlage der Mahlkarten bei einer Stadtmühle Markt umzutauschen.

